

liken allerdings die Frage nach ihrer Einstellung zur politischen und wirtschaftlichen Wirklichkeit ihres Landes mit seinem autoritären Regime und seinem ungebremsten Kapitalismus.

Der Papst bemühte sich hier wie schon bei anderen Reisen um die *schwierige Gratwanderung* zwischen gebotener Zurückhaltung als offizieller Staatsgast und klaren Stellungnahmen zu sozialen und politischen Mißständen. Die Äußerungen Johannes Pauls II. in dieser Richtung (seine Ansprachen wurden von der staatlich kontrollierten Presse im übrigen nur auszugsweise wiedergegeben!) blieben indirekt-allgemein, wenn sie auch in der Tendenz unmißverständlich waren und der Papst dem Regime nirgends nach dem Munde redete. Das zeigte sich beim Wortgottesdienst für Arbeiter, Fischer und Bauern in Pusan, wo Johannes Paul II. beklagte, der Mensch werde oft als bloßes Produktionsinstrument behandelt, das möglichst wenig kosten und höchste Leistungen erbringen solle. In Kwangju, wo 1980 Demonstranten zu Hunderten vom Militär zusammengeschossen worden waren, rief er die Katholiken unter indirekter Nennung der „jüngsten tragischen Ereignisse“ dazu auf, „Werkzeuge der Versöhnung und des Friedens inmitten von Uneinigkeit und Haß“ zu sein.

Der Papst, der zu Beginn seines Besuchs ein einstündiges offizielles Gespräch mit dem koreanischen Staatspräsidenten *Chun Doo Hwan* führte, aber auch in der Kathedrale von Seoul mit Oppositionellen zusammentraf, forderte die Bischöfe des Landes auf, sich mit den Armen zu identifizieren und ihnen helfend beizustehen. Er unterließ es aber, sich konkreter zu Mitteln und Möglichkeiten des politischen Engagements der Kirche zu äußern. Im Kommuniqué über das Gespräch des Papstes mit Präsident Chun Doo Hwan (Osservatore Romano, 5. 5. 84) ist in Diplomatensprache zu lesen, Johannes Paul II. habe bekräftigt, daß die katholische Kirche in Korea ihre eigenständige Arbeit fortsetzen werde, „in Übereinstimmung mit ihrer religiösen Eigenart und unter Respektierung der spezifischen und

unterschiedlichen Kompetenzen von Kirche und Staat“.

### Asien im Blickpunkt

Gesprächsthema zwischen Papst und Präsident war auch die *Teilung Koreas*, die Johannes Paul II. gleich bei seiner Ankunft in Seoul ansprach: Er bete, daß Korea wiedervereint werde, nicht durch Auseinandersetzung und Feindschaft, sondern auf dem Weg des Dialogs, durch gegenseitiges Vertrauen und brüderliche Liebe. Während seines Aufenthalts in Südkorea wandte sich der Papst allerdings nie direkt an die in völliger Anonymität lebenden wenigen Christen in Nordkorea und unterließ auch sonst Äußerungen über die Situation im Nordteil der seit dem Koreakrieg geteilten Halbinsel.

Deutlicher kam Johannes Paul II. auf das Nachbarland *China* zu sprechen: In seiner Ansprache an den nationalen Pastoralrat erinnerte er daran, daß das Christentum von China aus nach Korea gebracht worden sei, und fuhr in fast wörtlicher Anlehnung an seine Ansprache an eine Gruppe taiwanesischer Bischöfe in Rom (vgl. HK, April 1984, 159) fort: „Möge das große und weise Volk Chinas, das zuerst den Glauben empfangen hat, versuchen, als treue Chinesen diesen Glauben in voller Gemeinschaft mit der ganzen Kirche zu leben, zur Freude und zur Bereicherung aller“ (Osservatore Romano, 7./8. 5. 84). Das Thema China wurde auch bei der Unterredung Johannes Pauls II. mit Präsident *Ronald Reagan* in Fairbanks (Alaska) berührt. Der Präsident hatte – sicher auch im Blick auf den bevorstehenden Wahl-

kampf – Wert darauf gelegt, den Papst, der in Alaska zwischenlandete, auf dem Rückflug von seiner China-reise zu treffen.

Die zweite Asienreise gab Johannes Paul II. Gelegenheit, nicht nur ein weiteres Mal ein Signal in Richtung China zu senden, sondern sich auch an die *vietnamesischen Katholiken* zu wenden, die gegenwärtig unter starkem staatlichem Druck stehen (vgl. ds. Heft, S. 254). In seiner Botschaft an das vietnamesische Volk drückte der Papst seine Anerkennung für die Aufbauleistungen des Landes aus und verband damit den Wunsch, diese solidarischen Anstrengungen sollten dazu führen, daß jeder Mensch die Möglichkeit erhalte, sich selbst und damit auch seine religiösen Anlagen zu verwirklichen. Die Katholiken Vietnams rief er zur Einigkeit mit ihren Bischöfen auf.

In einem Kommentar der „Welt“ (8. 5. 84) zur Asienreise des Papstes fand sich die Formel von der „vaticanischen strategischen Operation Fernost“, deren „Haupt- und Kernstück“ Korea sei und bleibe. Im Rückblick auf den Besuch Johannes Pauls II. bei den Ortskirchen in Korea, Papua-Neuguinea, auf den Salomonen und in Thailand zeigt sich, daß hier vieles mehr Wunsch als Wirklichkeit ist. Zum einen hat die Kirche in Südkorea bei aller ihrer Dynamik mit beträchtlichen *Problemen* zu kämpfen, die in absehbarer Zeit sicher nicht verschwinden werden. Zum anderen stellt sich die Situation der Kirche in Asien zu *unterschiedlich* dar, als daß man vom Sonderfall Korea aus allgemeine Schlüsse ziehen könnte. U. R.

## Wachsender Druck auf die katholische Kirche Vietnams

Während seiner jüngsten Asienreise wandte sich Papst Johannes Paul II. auch in einer *Grußbotschaft an das vietnamesische Volk*. Er würdigte dessen Leistungen beim Wiederaufbau des Landes, insbesondere im sozialen Bereich, und betonte, die Kirche wolle

hierzu nach Kräften einen eigenen Beitrag leisten. Er äußerte zugleich den Wunsch nach mehr *Religionsfreiheit* in Vietnam, damit sich die Menschen geistig frei entfalten könnten. Die Kirche selbst ermahnte er in seiner Botschaft zur inneren Einheit und

zum Festhalten am Glauben (vgl. ds. Heft, S.252).

### Das „Solidaritätskomitee patriotischer Katholiken“

Der Papst spielte damit deutlich auf die verstärkten Bestrebungen der vietnamesischen Staatsführung an, die Religionsfreiheit weiter einzuschränken und die Kirche durch die Errichtung einer „nationalkatholischen“ Organisation möglicherweise zu spalten. Die diesbezüglichen Versuche der Regierung nahmen in letzter Zeit konkretere Gestalt an. Hatte man bereits 1981 eine (bislang nicht sonderlich erfolgreiche) „patriotische“ katholische Vereinigung ins Leben gerufen, so tagte nun im November 1983 in Hanoi der erste „Nationale Konvent vietnamesischer Katholiken, die sich für den Wiederaufbau des Landes, die Verteidigung der Heimat und die Verbreitung des Friedens engagieren“. Die 299 Delegierten – 142 Priester, 11 Ordensleute und 146 Laien – wählten ein 374 Mitglieder umfassendes „Solidaritätskomitee vietnamesischer patriotischer Katholiken“, dessen Leitung Nguyen The Vinh übernahm, der allerdings schon Mitte Dezember 79jährig verstarb.

Nguyen The Vinh gehörte zu jener kleinen Gruppe von Priestern, die sich in den späten 40er Jahren als Sympathisanten der kommunistischen Bewegung anschlossen. 1955 übernahm er den Vorsitz des neugegründeten nordvietnamesischen „Nationalen Verbindungskomitees für patriotische und friedliebende Katholiken“, das der Partei stärkeren Einfluß auf die Kirche sichern sollte. Da ihm nur eine geringe Zahl von Priestern und Laien beitrug, war er nur von begrenzter Wirkung, wengleich von ihm stets eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die offizielle Kirche ausging. Das nun ins Leben gerufene „Solidaritätskomitee“ führt offensichtlich die Arbeit der früheren Organisation fort, wobei das Ziel die Schaffung einer Rom-unabhängigen Kirche nach chinesischem Vorbild sein könnte. Bezeichnend war etwa, daß der Vizepräsident des Komitees, Vuong Dinh Ai, in der die Versammlung beschließenden

Messe ostentativ den Papst im Hochgebet nicht nannte, wogegen allerdings zahlreiche anwesende Priester energisch protestierten (vgl. UCA News, 2. 5. 84).

Die kommunistische Führung gewährt der neuen Organisation massive Propaganda-Unterstützung. Dem Requiem für Nguyen The Vinh, der auch Abgeordneter der Nationalversammlung war, wohnten sogar der Staatspräsident und der Ministerpräsident bei (Südostasien aktuell 1/84, S. 34). Allerdings ist man sich des Widerstandes der Gläubigen bewußt, und so wurde auch Ende 1983 vorerst darauf verzichtet, das Komitee der „Patriotischen Front“, der Dachorganisation aller vietnamesischen Massenvereinigungen, einzugliedern. Man wollte wohl hauptsächlich den Anschein vermeiden, daß sich die im Komitee tätigen Priester entgegen den Direktiven der römischen Kleruskongregation (vgl. HK, April 1982, 161–163) in einer offiziellen politischen Organisation engagierten.

### Deutliche Reaktionen der Kirche

Öffentlichen Widerstand gegen das Solidaritätskomitee bekundeten vor allem führende Bischöfe Südvietnams, während sich etwa Kardinal Trinh Van Can, der Vorsitzende der vietnamesischen Bischofskonferenz, bisher einer Stellungnahme enthielt. Bereits im Vorfeld des Kongresses wiesen Erzbischof Nguyen Van Binh von Ho-Chi-Minh-Stadt und Erzbischof Nguyen Kim Dien von Hue in Erklärungen gegenüber offiziellen Stellen darauf hin, daß ein nicht der Bischofskonferenz unterstehendes Gremium eine Bedrohung der Einheit der Kirche darstelle. Sie betonten zugleich, die Kirche stehe nach wie vor zu den Entschließungen der Bischofskonferenz vom Mai 1983 und sei bereit, sich an der Entwicklung der vietnamesischen Gesellschaft zu beteiligen (UCA News, 22. 2. 84; vgl. HK, November 1983, 533).

Mittlerweile haben mehrere südvietnamesische Bischöfe auch Maßnahmen gegen jene Priester ergriffen, die

sich für das Solidaritätskomitee engagieren. (Ihre Zahl beträgt etwa 20; die weitaus meisten Priester haben dagegen wohl nur unter Druck zugestimmt, daß ihre Namen in die Mitgliederliste aufgenommen wurden.) In der Diözese Hue wurde der einzige im Komitee tätige Priester vom Dienst suspendiert, und in der Diözese Ban Me Thuot erklärten inzwischen alle betroffenen Priester ihren Austritt aus dem Gremium. Im Gegenzug unterzogen die Behörden in den letzten Monaten zahlreiche Kleriker, darunter auch den im Ruhestand lebenden ehemaligen Erzbischof von Da Nang, Pham Ngoc Chi, wiederholten Verhören, einige wurden sogar inhaftiert. Die öffentlichen Medien starteten zudem eine Kampagne gegen den Erzbischof von Hue, wobei sie selbst vor Rufmord nicht zurückschreckten.

Die Kirche kann sich in ihrem Konflikt mit dem Staat der Unterstützung der Mehrheit der 3 Millionen Gläubigen (davon 2 Millionen in Südvietnam) sicher sein, wie etwa der Fall des Pfarrers Nguyen Van Ly aus der Diözese Hue zeigt. Dieser hatte 1981 einen Pilgerzug von 10 000 Menschen zu einem der bedeutendsten vietnamesischen Wallfahrtsorte organisiert und für 1982 trotz behördlichen Verbots eine neue Pilgerfahrt geplant. Daraufhin verbannten ihn die Behörden in sein Heimatdorf, was ihn jedoch nicht daran hinderte, weiterhin öffentlich für die Freiheit der Religionsausübung einzutreten. Die Gläubigen seiner Pfarrei schützten ihn monatelang vor dem Zugriff der Polizei, und erst im Mai 1983 gelang einem massiven Aufgebot gegen den Widerstand der Bevölkerung seine Verhaftung (inzwischen wurde er zu 12 Jahren Haft verurteilt).

### Zahlreiche Behinderungen

Doch befindet sich die Kirche in einer sehr schwierigen Lage. Die Diözesen und Pfarreien stehen weitgehend unter der Kontrolle der „Patriotischen Front“, die z. B. Kontakte zum Ausland nur in sehr begrenztem Maße gestattet. Besonders Druck sind die Orden ausgesetzt, deren Konvente

nicht mehr als sieben Mitglieder beherbergen dürfen. So wurden Ende Juni 1983 in Ho-Chi-Minh-Stadt 13 Ordensleute, darunter führende Jesuiten, wegen angeblichen Hochverrats zu teilweise langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt (HK, November 1983, 533).

Am härtesten trifft die Kirche die *Behinderung der Nachwuchsförderung*. Seit 1982 gibt es nur noch sechs Priesterseminare, davon vier im Süden, die pro Jahr allenfalls einige wenige Kandidaten aufnehmen dürfen. Auch Priesterweihen sind nur mit behördlicher Genehmigung möglich – so konnten 1976–1983 in Ho-Chi-Minh-Stadt gerade fünf Priester geweiht werden (vgl. *Mondo e missione*, 15. 11. 83). Die staatliche Haltung illustriert deutlich ein Zirkular, das vom Volkskomitee der Provinz Dong Nai herausgegeben wurde. In dieser Region, die den höchsten Bevölkerungsanteil an Katholiken in Südvietnam aufweist, darf demnach die Erlaubnis zur Priesterweihe nur in Ausnahmefällen erteilt werden, da „240 Priester für 191 Pfarreien, 74 Vikariate und einige religiöse Einrichtungen ausreichen“ (vgl. *Mondo e missione* a.a.O.). Priester dürfen nicht außerhalb ihrer Pfarreien aktiv werden, und „umerzogenen“ Priestern ist die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit zu untersagen. Ordensleute, die keine Pfarrei betreuen, dürfen gleichfalls nicht privat priesterliche Aufgaben übernehmen.

Solche Beschränkungen sind für die Kirche um so spürbarer, als von den

etwa 2000 Priestern noch immer viele inhaftiert sind (unter ihnen der Koadjutor von Saigon, *Nguyen Van Thuan*) oder in „Umerziehungslagern“ leben (die Zahlenangaben schwanken zwischen 150 und 250). Die Lager unterscheiden sich dabei in keiner Weise von den Straflagern in anderen kommunistischen Staaten – unter meist menschenunwürdigen Bedingungen lebend, verrichten die Internierten Zwangsarbeit, stets im ungewissen darüber, ob und wann man sie jemals freiläßt (vgl. *Echange France-Asie*, Dossier 1/84). Angesichts dieser Umstände grenzt es fast an ein Wunder, daß sich die kirchliche Gemeinschaft dennoch eines ungebrochenen Zustroms erfreut.

### Kirche als willkommener Sündenbock

Die Haltung der Regierung, die darauf zielt, die Kirche zu isolieren, innerkirchliche Aktivitäten zu kontrollieren und die Gemeinschaft mit Hilfe parteihöriger „Katholiken“ gegebenenfalls zu spalten, ist von mehreren Faktoren bestimmt. Die entschieden antikommunistische Position der meisten Katholiken in der Vergangenheit, die sich nicht zuletzt Mitte der 50er Jahre in der Flucht einer Million überwiegend katholischer Vietnamesen aus Nordvietnam äußerte, wirkt wohl immer noch als *Trauma* nach. Entsprechend betrachtet man gerade die Katholiken Südvietnams weiterhin als Gefahr für das sozialistische System und macht die Kirche mitverantwort-

lich für den „Negativismus“, den *passiven Widerstand* vieler Südvietnamesen gegen die Dominanz nordvietnamesischer Funktionäre.

Hinzu kommt, daß die derzeit praktizierte liberalere Wirtschaftspolitik vor allem in Südvietnam zu einem Anstieg der Korruption geführt hat. Derartigen desintegrierenden Tendenzen möchte man mit einer *härteren ideologischen Haltung* entgegentreten, wobei man die Kirche als willkommenen Sündenbock benutzt. Auf dieser Linie liegt auch, daß sich die kommunistische Führung mehr und mehr von ihren ehemaligen südvietnamesischen Sympathisanten trennt. Zu diesen hatten prominente Katholiken gehört, die in den 70er Jahren ursprünglich für einen „dritten Weg“ zwischen dem Thieu-Regime und den Kommunisten eingetreten waren, um sich dann für die letzteren als das „kleinere Übel“ zu entscheiden. Für eine Übergangszeit spielten sie für die Partei eine nützliche Vermittlerrolle, doch inzwischen werden sie eher als ideologische Gegner betrachtet.

So mußte kürzlich einer der bekanntesten Katholiken innerhalb dieser Bewegung, der Priester *Chan Tin*, seinen Sitz im Zentralkomitee der „Patriotischen Front“ aufgeben (*Far Eastern Economic Review*, 15. 3. 84). Es deuten also alle Anzeichen darauf hin, daß der Staat einen entscheidenden Schlag gegen die Katholiken als eigenständigen gesellschaftlichen Faktor im öffentlichen Leben Vietnams führen will. P. D.

## Die geistigen Fronten in Bewegung

### Österreich nach Kreisky

Seitdem die Sozialistische Partei vor etwa einem Jahr in Österreich die absolute Mehrheit verloren hat und *Bruno Kreisky* als Bundeskanzler zurückgetreten ist, veränderte sich die Szenerie der alpenländischen Politik in rasantem Tempo und in erstaunlichem Ausmaß. Der neue Bundeskanzler *Fred Sinowatz* ist wohl wegen seiner Freundlichkeit beliebt, und nicht wenige Österreicher können sich mit ihm gerade wegen seiner „menschlichen Breite“ identifizieren. Dem im Amt befindlichen Kanzler fehlt aber

jene Souveränität, die *Bruno Kreisky* selbst in recht zweifelhaften Situationen gezeigt hatte, und es geht ihm die Entschlußkraft ab, die seine Partei und das ganze Land dringend brauchen würden.

Bundeskanzler Sinowatz steht als Koalitionspartner der kleinen freiheitlichen Partei Vizkanzler *Norbert Steger* zur Seite, der Parteiobmann der FPÖ. Er konnte in der ersten Zeit der rot-blauen Koalitionsregierung manche taktische Erfolge mit seinem „Wiener Schmah“ erringen, so